

Nationalliberalen und Reichspartei zur Bewilligung. Zum Schluß werden noch einige Forderungen lokaler Bedeutung genehmigt. Abg. Richter wünscht an, daß bei der nächsten Beratung des Postgesetzes seine Partei Anträge bezüglich der Handhabung des Postvertrages einbringen werde.

— Bezüglich der braunschweigischen Erbfolgefrage hat dieser Tage eine Unterredung zwischen dem Prinzen Wilhelm und dem Fürsten Bismarck stattgefunden. Ueber das Resultat der Unterredung ist bis jetzt nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. Wie nun mitgeteilt wird, war das Ergebnis der Konferenz lediglich ein negatives. Fürst Bismarck soll erklärt haben, daß er jedem Ausgleich mit dem Herzog von Cumberland entschieden abgeneigt sei und daß es seiner Ueberzeugung nach ein großer politischer Fehler sein würde, wolle man den welfischen Fürsten auf den braunschweigischen Thron erheben. Die von dem Reichskanzler für diese Ansicht dargelegten Gründe sollen auf den Prinzen Wilhelm einen tiefen Eindruck gemacht haben.

— Es gehen Gerüchte, daß Graf Goltz den Posten eines Staatssekretärs des Aeußeren aufgeben und sich ganz aus dem politischen Leben zurückziehen beabsichtige, und zwar wird die Vermuthung laut, daß neben anhaltender Kränklichkeit auch Familienangelegenheiten und finanzielle Erwägungen den Rücktrittswunsch des Grafen beeinflussen.

— Die „Landeszeitung für Elb- und Ostpreußen“ sagt im Hinblick auf den bevorstehenden Abschluß der Arbeiten der Kongo-Konferenz: „Das deutsche Volk hat allen Grund stolz zu sein auch auf diese Friedensthat. Das Schwerk hat dabei nicht vorgearbeiten, die Berliner Konferenz hatte nicht die Ergebnisse eines blutigen Krieges zu registriren, nicht die unbarmherzige Ernte der Schlachten einzufahren. Kein Kanonenschuß ging ihr voraus. Sie hat vorhandene Kräfte ernstlich konfliktlos vernichtet, sie hat Deutschland und Frankreich einander gegenüber und dem deutschen Volk selbst die Bahn frei gemacht zum Eintritt in den großen Wettbewerb der Nationen. Von allen großen weltgeschichtlichen Urkunden, welche den Namen des Fürsten Bismarck an ihrer Spitze tragen, ist vielleicht keine, unter die er seinen Namen mit größerer Befriedigung setzen konnte. Ohne das Opfer auch nur eines Soldaten, auch nur eines Thalers, verbürgt sie moralisch wie materiell einen unendlichen Gewinn für das Vaterland.“

— Am Sonnabend fand in Berlin der Bismarck-Kommers des Vereins deutscher Studenten statt. Kurz nach seinem Beginn trat Hofprediger Stöcker, von der Versammlung der christlich-sozialen Partei kommend, in den Saal. Der jugendliche Feuergeist der Studenten lacht nicht mit Bewunderungen für Männer, die sie verehren. Eine stürmische Bewegung durchbrause den weiten Saal. Alle Anwesenden erhoben sich, alle bezeugten laut und anhaltend ihre Sympathie. Die Chorgesellen zogen die Degen und empfingen den Redemann von der Kanzel mit jubelndem Gruß. Die Musik fiel mit einem Tusch ein und ein begeistertes dreifaches Hoch auf Stöcker erschallte aus allen Reihen. Stöcker betrat mit erneutem Jubel die Tribüne. „Ich komme eben aus einer Volksversammlung (Beifall) und will Ihnen neben dem Kaiser und Kanzler ein Wort vom Volke sagen (Beifall). Ich theile das deutsche Volk in zwei Theile: die 48er und die 70er. (Beifall). Erstere sind ein absterbendes, letztere ein aufsteigendes Geschlecht. (Stürmischer Beifall). Die 48er sind die Menschen der Negation: die 70er sind positiv durch und durch; jene rassisten, diese haben lieb. Meine verehrte Versammlung und meine lieben jungen Freunde! Was heute diese Versammlung und unsere Seelen bewegt, das ist die Frucht des Schicksals von 1870/71. (Beifall). Was aber nach den Kriegen kam, war des Schicksals nicht würdig. Die Unzufriedenheit wurde gemacht, sie, aus ihr kamen die sozialen Gefahren. Auch die Jugend soll sich um die sozialen Dinge kümmern. Das ist eine Politik des Herzens, die Jedem erlaubt ist. Unserem Volke fehlt zum Glück eine neue Aderkraft, die aus dem Blauen, aus dem Christenthum kommt. Neben den nationalen und sozialen Gedanken brauchen wir eine sittlich religiöse Erneuerung unseres Volkes. Begleiten Sie sich für diese heilige Flamme! Kämpfen Sie weiter! Arbeiten Sie treu! Wenn dann die Zukunft kommt, in der Sie Lehrer, Ärzte, Richter, Prediger sind, wenn Ihre Gedanken ausgereift und fest geworden, dann wird erst die Epoche der siebziger Jahre ihre Früchte tragen für's deutsche Vaterland (stürmischer Beifall) und so schlage ich Ihnen vor, ein begeistertes Hoch auszubringen auf das im rechten Sinne junge Deutschland!!! Dermal durch donnerte der Hochruf den Saal; dann löste die Begeisterung sich in enthusiastischem Beifall auf.

— Berliner Börsen. Die Spekulation ist von den Dividenden der Kreditanstalt offenbar befrachtet. Der Verkehr war ziemlich belebt und die Kurse wurden vielfach besser. Den meisten Verkehr hatten Banken, die nach mancherlei Schwankungen mit Wonn geschlossen. Für Eisenbahnen bestand nur geringes Interesse. Die Kurse waren durchschnittlich behauptet. Spekulative Bergwerke fast still. Von fremden Renten Ungarn, Rassen und Tärten gut gefragt. Im Kapitalverkehr Kurse fest. Industrien belebt. Maschinenaktien bevorzugt. Deutsche Fonds abgesehen, österreichische Waldprioritäten gut gefragt.

— Die Frankfurter Polizei ist noch immer mit allem Eifer bemüht, Mißthätige des Vieles aufzufahren, der nach wie vor als der eigentliche Mörder des Polizeiraths Rumpff gilt. Aus der Schweiz waren dieser Tage Meldungen von Verhaftungen nach Frankfurt gelangt, und sofort hat sich der Frankfurter Staatsanwalt Herr Dr. Raab aufgemacht und persönlich bei den Schweizer Behörden seine Forderungen eingezogen.

— Schweiz. Der Berner „Dund“ bespricht in einem ausführlichen Artikel die eidgenössische Strafuntersuchung gegen die Anarchisten. Wie das Blatt erzählt, bewegt sich der bezügliche Beschluß des Bundesraths in der allgemeinen Fassung, daß eine eidgenössische Untersuchung eingeleitet werde gegen das verbrecherische Treiben der Anarchisten auf Schweizer Boden. Die Veranlassung zu diesem Beschlusse gaben eine Reihe von Vorgängen, welche auf Vorbereitungsverhandlungen zu strafwürdigen Ausschreitungen hinarbeiten oder wenigstens die Thatfache bekräftigen, daß Pläne geschmiedet werden zu verbrecherischen Unternehmungen, deren Verwirklichung die nationale, wahrhaftigste Aufrechterhaltung der anarcho-sosialen, insbesondere der „Freiheit“, des „Revolts“ u. dergleichen sollte. So liegen sichere Anzeichen vor, daß ein bis ins Einzelne ausgearbeiteter Plan besteht, das Bundesrathshaus mit Dynamit in die Luft zu sprengen.

— Frankreich. Etwa 6000 türkische Truppen, die in Kreta zur Einschiffung sich bereit halten, sind nicht für Tripolis bestimmt, um es, der italienischen Regierung zuvorkommen, sondern für Egypten, falls wie jetzt als wahrscheinlich gilt, die Unterhandlung Behmi Paschas in London Erfolg haben und die Türkei am Feldzuge im Sudan Theil nehmen wird.

— Belgien. Der Streik der belgischen Kohlenarbeiter nimmt weit bedeutendere Ausdehnung an, als es Anfangs schien. Die nicht-streitenden Arbeiter werden ernstlich bedroht, und der Gouverneur der Provinz Hennegau berief dieser Tage sämtliche Bürgermeister und Leiter der Kohlenwerke in der Provinz zu einer Versammlung, um zu berathen, wie die bedrohten Arbeiter zu schützen seien. Militär und Gendarmen wurden nach den Kohlenbezirken geschickt.

— England. Das Ministerium Gladstone lebt noch. Aber fragt mich nur nicht, wie, darf dasselbe wohl mit Recht ausruhen. Eine Regierung, welche ihre Laufbahn im Parlamente mit einer Majorität von mehr als Hundert begann, erliegt gestern in einer Lebensfrage

blos eine Mehrheit von vierzehn Stimmen. Und selbst diese geringfügige Anzahl war in Folge der ganz ungewöhnlichen Schwäche der Oppositionskräfte, infolge der Taktlosigkeit der Konservativen, am Dienstag mit den Barmherzigen zu liebängeln, und zufolge der Wichtigkeit einer Anzahl von sanftmüthigen „Frieden um jeden Preis“-Politikern, welche weder Hand noch Fuß rühren würden, selbst wenn der Wahl mit seinem Stabe vor den Thoren von London oder Portsmouth stände. Gladstone kann wohl behaupten, daß er technisch noch eine Majorität des Unterhauses besitze, und daher nicht zurückzutreten brauche. Allein die Mehrheit von vierzehn ist thatsächlich eine Minderheit; denn wenn man die Anzahl der zu Gunsten der Regierung stimmenden Mitglieder der Regierung abzieht, welche Sitze im Unterhause haben, dann vermindert sich die Majorität in eine Minorität von mindestens achtzehn. Der Wind in London ist übrigens schnell herumgegangen. Am Sonnabend noch Sturm in allen Blättern: Gladstone müsse unter dem Druck der Niederlage vom Platz weichen. Sonntag erschienen keine englischen Zeitungen und heute sprechen sich laut telegraphischer Mittheilung die Londoner Morgenblätter meist zustimmend zu dem Entschlusse der Regierung aus, im Amte zu bleiben, bemerken aber, daß die Lage der Regierung eine gefährliche bleibe, da bei der unvermeidlichen Forderung einer Kreditbewilligung für die Fortsetzung des Sudanfeldzuges eine Vereinzigung der Konservativen und Radikalen zu erwarten stehe. Der „Daily Telegraph“ spricht die Erwartung aus, die Regierung werde während der ihr gebundenen Gnadenfrist ernstlich erwägen, ob nicht durch gegenseitige Zugeständnisse eine Beseitigung der zwischen Deutschland und England hervorgetretenen Differenzen herbeigeführt werden könnte.

Chemnitz, den 3. März 1885.

— Wenn auch noch nicht sämtliche für die Bismarck-Spende ausgegebenen Sammelbücher eingeliefert sind, so gewährt doch die große Anzahl der bis dahin mit Beiträgen eingegangenen Bücher bereits einen Ueberblick über das zu erwartende Resultat. Da von den noch nicht zur Ablieferung gelangten Büchern noch ca. 900 Ueber mit 1500—2000 M vorausschätzungsweise eingehen werden, dürfte sich das Resultat wohl auf 10,000 Ueber mit 20,000 M stellen. Wir behalten uns vor, über das definitive Ergebnis ausführlich zu berichten, sobald die Sammlung geschlossen und eine detaillirtere Uebersicht gegeben werden kann.

— Der Verein „Deutschland“ hält nach kürzerer Ruhepause morgen, Mittwoch, Abends 8 Uhr, im „Hotel de Saxe“ wieder eine Diskussionsabend ab, wobei ein Vortrag über das vielversprechende und den Bestrebungen des Vereins sich außerordentlich glücklich anpassende Thema: „Die Kunst der freien Rede“ gehalten werden wird.

— Der Gesangsverein des hiesigen Ortsverbandes hielt gestern Abend im Saale von „Stadt Mannheim“ sein erstes Stiftungsfest ab. Der Ball verlief in einfacher, würdiger Weise und wird den zahlreich Theilnehmern noch lange als ein gaußreiches Fest in Erinnerung bleiben.

— In Leipzig, wo derselbe im Extrakoncert des Gewandhauses gesungen, erzielte Herr Lorenzo Riese großartigen Beifall. Ueber 20.000 Biletts sollen abgesetzt worden sein. „Leipzig, Tagebl.“ schreibt: „Nicht minderen Erfolg erlangte der andere Dresdener Bass, Herr Kammermeyer Riese. Er besitzt eine prächtige, in allen Tönen leicht und mühelos ansprechende Stimme mit echtem Helde tenorische und verliert dazu über eine treffliche Schale, so daß technische Schwierigkeiten für ihn nicht existiren.“

— m. Rosella hat neue Engagements abgeschlossen und können wir zu den neuen Acquisitionen nur gratuliren. Vor Allem glänzt da Fräulein Margarethe Böller. Wir haben schon manche Produktion auf dem Dreifuße gesehen, was aber die junge Dame in dieser Beziehung bietet, verdient mit Recht die Benennung: bewundernswürdig. Höchst interessant sind auch die Albinos, die Sisters Morris und die Familie Webb (drei Damen und ein Herr). Das Balzer-Trio (Miß Constance, Barbara und Rosa) giebt Gelegenheit zur Verwendung von Darbietungen in der höheren Tonkunst, wie auch die Taubentöchterin mit ihren geliebten Zöglingen das Interesse immer wachzuhalten weiß. Fräulein Carolina, noch in gutem Andenken von ihrem letzten Auftreten her, elektrisirt das gesammte Auditorium in gleichem Maße. Also Loosung und Feldgeschrei im Riege des Amusements: Rosella!

— In einer seltsamen Fahrt nach der „Bahnmühle“, bis wohin ein Tagesbillet 45 Pfg. kostet, stiegen zwei Herren ein. Im letzten Augenblicke, als der Zug sich fortzubewegen begann und der Schaffner lospöbelte, glaubte man bei einer derselben, sein Begleiter habe das Bilet für ihn mit gelöst, welche Annahme sich leider als irrig herausstellte. Der Schaffner sagte, daß er nun 35 Pfg. zu bezahlen und auch noch 1 M. Strafe zu entrichten hätte, er sollte sich indessen an den Oberschaffner wenden. Als der Zug hielt, ersuchte der Biletlose in freundlichen Worten den Oberschaffner, ob des Mißverständnisses von der Strafe abzusehen. Der Venante aber gebot ruhig und unanstößig, die Sache zu berichten. Statt demnach ein Tagesbillet von 45 Pfg. für Bahnmühle bezahlte der Mann zwei Tourbilette à 25 Pfg. und 1 M. Strafe, demnach 1 M. 70 Pfg. für ihn und zurück, weil er geglaubt, sein Freund hätte sein Bilet mit gelöst. Eine Warnung für Viele.

— Dresden. Wie wir gestern schon kurz mittheilen konnten, hat am Sonntag Nachmittag, wahrscheinlich in der 4. Stunde, der hier, Striebersstraße 24, 1. Etage, wohnhafte, 26 Jahre alte Tischler Höfel, wie sich aus verschiedenen Merkmalen erkennen ließ, seine in demselben Alter stehende Ehefrau und dann sich selbst erschossen. Die Leute sind seit dem 3. März 1873 verheiratet, lebten in guten Verhältnissen und besitzen einen jetzt 11 Monate alten Knaben. Letzterer war krank und vorgestern deshalb ein Arzt bestellt worden. Als derselbe Abends gegen 7 Uhr in der bezeichneten Wohnung eintrat und auf wiederholtes Klingeln nicht geantwortet ward, ließ er die Thür aufsperrten. Man fand den Höfel im Vorsaal, die Frau in der Küche todt; diese in knieender Stellung am Bett, Höfel lang ausgestreckt mit zwei Schüssen im Kopf, neben ihm ein Revolver. Aus kenographischen, in der Tasche seines Rockes vorgefundenen Aufzeichnungen läßt sich ersehen, daß Höfel von dem Wahne befangen gewesen ist, seine Frau wolle ihr Kind vergiften. Der Genannte wird als ein Mensch bezeichnet, welcher überspannte Ideen gehabt hat; aus der gefundenen Niederschrift läßt sich auch eine gewisse Unzurechnungsfähigkeit erkennen. Das Kind lag weinend in einer der Stuben im Wagen. Es wurde von einer im Hause wohnhaften Familie aufgenommen. Wir können den vorstehenden amtlichen Mittheilungen noch hinzufügen, daß der Unglückliche ein Sohn des Herrn Tischlermeisters Höfel auf der Raubgasse war. Er besuchte die Gewerbeschule und wird als gebildeter Mann geschilbert. Zu Hause hatte er keine Verwandten, sondern arbeitete bei seinem Vater; Frau Höfel war die einzige Tochter des Besitzers Jurisch aus Dobberitz. Von ihren Eltern lebt nur noch die Mutter, während ein Bruder das Gut verwalte. Wie bereits erwähnt, befand sich das Höfelsche Ehepaar in gut finanzieller Lage und Beide hatten noch überdies die Aussicht, eine große Erbschaften anzutreten. Die Leichen der Verbliebenen wurden gestern gegen 4 Uhr Morgens nach der Leichenhalle des Tollenwitzer Friedhofes geschafft, nachdem die Vertreter der Polizei und der Staatsanwaltschaft erschienen, den Thatsachen aufgenommen und die Ärzte Dr. Fiedler und Richter den Tod konstatiert hatten.

— In Ursprung bei Stolberg fiel am Freitag der im 6. Lebensjahre stehende Sohn des Maurers Moritz Mehnert in die Jauchengrube und ertrank.

— In Frankenberg beging am Freitag der besoldete Stadtrath Stephan hier sein 25jähriges Jubiläum als städtischer Beamter.

— Freiberg, 23. Februar. In Oberlangenan brannte vorgestern das sogenannte Lohmannsche Gut des Rittergutsbesizers v. Dehßhagen bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer kam im Schuppengebäude zum Ausbruch, ergriff dann Scheune und Wohnhaus, welche Bausteine rettungslos ein Raub der Flammen wurden. 5 Familien, die einen großen Theil ihrer Habe verloren, sind durch das Feuer obdachlos geworden. Die Entschädigungsurtheile sind bis jetzt noch unbenannt, doch wird Brandstiftung vermuthet. — Der wegen Bedarfs der Brandstiftung in Witzsch verhaftete Dienstknecht Müller, genannt Kalbskopf, wurde wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sein Knecht glaubwürdig nachgewiesen worden war.

— Aus Grimma war vor einigen Tagen ein Fuhrer sammt seinem Dienstofferd besetzt. Mann und Ross sind jedoch bereits eingefangen. Der Fuhrer wurde in Ohsch von einem Wachtmeister festgenommen, das Pferd fing man zuvor in Langenborsdorf bei Ohsch ein.

— Zur Gewerbeausstellung in Roffen sind bis jetzt angemeldet 70 Branchen mit 109 Ausstellern, von welchen 11 aus den Dörfern der Umgegend und 17 Reichsbahnhöfen kommen. Der Werth der zur Feuerversicherung angemeldeten Ausstellungsgegenstände besizet sich bis jetzt auf circa 52,000 M.

— In Schweikershain bei Waldheim fand am Sonnabend Mittag die Beisehung des verstorbenen königl. sächsischen Gesandten v. Rositz-Ballwitz statt. Derselben wohnten der Kriegsminister v. Fabricius und Finanzminister v. Könniger bei; ferner Geheimrath v. Wihdorf, Oberstaatsminister v. Ehrenstein, General v. Schönberg, die Herren Amtshauptleute Dr. Schmidt, Schäffer u. a. m. Aus Berlin hatten sich eingefunden Staatsminister v. Bötticher an der Spitze einer Deputation des Bundesraths, der bairische Gesandte am Berliner Hofe, Graf Berchthold und andere Diplomaten. Nach neueren Mittheilungen ist es hauptsächlich ein Magenleiden gewesen, welches den Gesandten bewog, sich in Erlangen einer Kur zu unterziehen.

— Meissen, 27. Februar. In der königl. Porzellan-Manufaktur ist neuerdings ein Kunstwerk fertig gestellt worden, das zur Ausschmückung des Schlosses Herrenschnee vom König von Bayern in Auftrag gegeben worden war; es ist ein Kronleuchter von nahezu drei Meter Höhe und acht Meter unterem Umfange. An der mittleren, durchbrochenen, luftigen Säule, mit Figuren besetzt, sitzen oberhalb Palmetten, darunter sechs vierarmige, zu unterst zwölf flammen-armige Girandolen. Die Girandolen sind reich mit Blumen besetzt, namentlich die unteren mit prächtigen Rosen geziert. Palmetten und Girandolen tragen noch je ein reiches Bouquet, deren jedes mit peinlichster Sorgfalt gearbeitet und geschmackvoll angeordnet ist. In der Ausschmückung des ganzen Kunstwerkes herrscht die bunteste Mannigfaltigkeit; jeder Arm zeigt seine besonderen Blumen und Blumen-gewinde. Dieser Kronleuchter für 108 Kerzen hat einen Werth von ca. 20,000 M.

Eine Reihe weiterer Kunstgegenstände, sämmtlich für Herrenschnee bestimmt, sind noch in Arbeit und dürften die Künstler der Manufaktur noch längere Zeit beschäftigen; z. B. ein großer von Blumen umrahmter und theilweise von Blumengirlanden überhangener Spiegel, ein Wappstein, innen und außen sichtlich verziert u. dergleichen werden auch die weiteren fertig gestellten Kunstwerke dem Publikum in derselben Weise zugänglich gemacht, als der oben beschriebene Leuchter.

— Frohburg. Ein Strohh. sog. Handwerksbursche, angeblich Müllergerath Namens Tischner, hat am Sonnabend Abend im Südtage bei Frohburg einen mit Hund und Wagen heimkehrenden Handelsmann angefallen. Nach hartem Zweikampfe ist der Räuber mit Hilfe eines dazugekommenen anderen Händlers überwältigt, gebunden und auf dem Wagen ins Amtsgericht transportirt worden.

— Plagwitz. Der wegen des Bedarfs der Erwerbung seiner Frau verhaftet gewesene Schlosser Pian hier befindet sich wieder auf freiem Fuße. Doch dauert die Untersuchung fort. Es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß die Frau, welche wegen bezugener Diebereien Strafe zu befürchten hatte, sich selbst tödtete.

— Adorf. In dem benachbarten Rosbach schlachtete kürzlich ein Delinquent eine verächtliche Kuh, welche auf behördliche Anordnung eingegraben wurde. Später bemerkte man, daß die Grube, wo der Kadaver lag, geöffnet und die Kuh geholt war. Die Nachforschungen nach den Dieben führten nach dem sächsischen Webersdorf Pappstein, und es stellte sich heraus, daß mehrere arme Familien das Vieh gelobt und verzehrt hatten. (Noch hilft über Eitel hinweg, wie man hieraus ersieht.)

— Schneeberg. Die zwölf Jahre alte Annette Espig aus Niederzschlema hat sich am 16. Februar von ihrer Mutter entfernt und ist trotz aller Nachforschungen bis heute nicht aufzufinden gewesen. Die Mutter lebt in leicht begreiflicher Aufregung und Angst über das Schicksal ihres Kindes. Beseitigt war das Mädchen mit grauem Kleid, grauer Jacke, grau und roth gefärbten Strümpfen und Lederhosen.

— Die Stadt Plauen, welche bereits in den letzten Jahren mehrere Anleihen im Gesamtbetrage von 500,000 M. aufgenommen, sieht sich genöthigt, jetzt wieder eine solche von 1 Mill. M. zu machen. Letztere fließt aus dem Reichs-Jubiläum-Fonds. Die voraussichtlich in den nächsten Jahren durch Anleihen zu bedeckenden Bedürfnisse sind auf 1,552,758 M. veranschlagt. Es werden u. A. zur Ausbesserung vorgeschlagen: die Beschaffung der Ueberbedeckung der Mänes und der Syra (40,000 M.), die Herstellung der Thalbahnhofstraßen und Brücken bez. die Ueberquerung in der Dornau (100,000 M.), die Verbreiterung der großen Eckerstraße (20,000 M.), die Errichtung eines neuen Schlachthofes (40,000 M.), die Errichtung eines neuen Stadtkrankenhaus (300,000 M.), ein Neubau an das Schulgebäude am Rennsdorfer Thorplatz (60,000 M.), die Vergrößerung der 1. und 2. Bürgerstraße (40,000 M.), die Umbauten an die 2. und 3. Beiersstraße (90,000 M.), die Erweiterung der Wasserleitungen (90,000 M.), die Beschaffung weiterer Räumlichkeiten für die Stadtoberverwaltung (6,000 M.), Ankauf und Anpflanzung von Grundstücken zum Schutze der Wasserleitungsgebiete (20,000 M.), die Erweiterung des Stadtbades, Errichtung von Schwimmhalle und Volksbad (Beitrag: 20,000 M.), die Verlegung des Waisenhauses und Verbindung eines Rettungshauses mit demselben (Beitrag der Stadt 20,000 M.).

— Der Schuldbestand war am Schlusse des Jahres 1884 3,635,632 M., und war auf die in den Jahren 1854, 1855, 1874, 1876, 1882, 1883 und 1884 aufgenommenen 7 Anleihen von im Summa 3,972,000 M. Diesem Schuldbestand stand Ende des Jahres 1884 nach den Angaben des Herrn Oberbürgermeisters Runge ein reiner Vermögensbestand von 4,621,106 M. gegenüber.

— Hof, 26. Febr. In unserer Stadt hat es binnen 3 Wochen 5 Mal gebrannt, und es läßt sich wohl annehmen, daß irgend eine Ursache dabei thätig war. Der Magistrat hat zur Erlangung des Brandstifters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

— Uebermals ein Nord. Aus Hof wird berichtet, daß der Müller Thoma aus Markt-Redwitz (Bairern) am Freitag seine Frau erschlug. Der Müllerbursch wollte der jammernden Frau zu Hilfe eilen, wurde aber von dem wüthenden Manne gleichfalls gewürgt und erschlagen. Der Mörder war früher schon einmal wegen Brandstiftung in Untersuchungshaft, wurde aber damals entlassen, weil nachgewiesen werden konnte, daß er zu der Zeit, als er